

Der erste Hans Sachs : die erste Isolde

Autor(en): **Laszlo, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 12

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752234>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der erste Hans Sachs — Die erste Isolde

Große Wagner-Sänger und -Sängerinnen aus Bayreuths Glanzzeit



Joseph Aloys Tichatschek (1807—1886)

Der erste «Tischler» und der erste «Tischler». Diese beiden Rollen lagen ihm den Grund zu einer reihvollen Laufbahn. Wagner bezeichnete ihn als «den Wandler von männlich abstoßendem Stimmorgan».

Richard Wagner war und was er noch heute bezeichnen will und fühlt auch der Leiter des Musik und Dichtkunst Lebensbegriffes und — Er erklomm die höchste Stufe des dramatischen Kunstwerks durch stetige Verbindung von Wort, Ton, Musik, Bewegung, Mimik und Gebärden. Als Wagner mit seinen aufwühlenden in Musik geformten Liebes- und Schicksalsgedichten «Tristan und Isolde» und mit seiner dramatischen Schöpfung des «Ring des Nibelungen» erschufen, revolutionierten seine Widersacher und nannten ihn einen Diapiron. Selbst die, die sein Genie respektierten und seine Bedeutung für die Kunstentwicklung anerkannten, ja sogar die von der Stagerente, machten Front gegen ihn. Der Kampfgeist der Genossen lasse Wagner räumte die Stimmen, er rufe dem Singer nicht Genug, sondern Heulen, Schreien, Beulen zu... Welche Stimme sei Hilft dem Antars von Orchester «Handzuchteln»? Die immer großen wackeren Bühnenwerke zwängen die Singer, ihren Stimmorganen Gewalt anzutun usw. Heute sind die Klagen verstummt. Heute ist es, dank dem Fortschritte der Gesangs-kultur selbstverständlich, daß ein musikalischer Singer vorausgesetzt, daß er von der Natur mit tragfähiger, voluminöser Stimme ausgestattet ist, ebenso gut den Anforderungen des Wagnerischen wie des Meistersingers oder des italienischen Sings (um diesen handlungsfähigen, einem jeden verständlichen Ausdruck zu gebrauchen) gerecht werden muß. Dert holdhaft, erstickt, hier armst, reizend. Wagner war in diesem Briefe außerordentlich sichtlich und wir wissen, wie schwer die Sorgen auf ihm lasteten, bis es ihm gelang, die richtige Wahl zu treffen, bis er die Darstellung gefunden hatte, die er für würdig erachtete, gemeinsam mit ihm den Kampf aufzunehmen.

Die Pflicht erhebt es, daß wir in diesem Jubiläumstage auch denjenigen Künstler gedenken, deren Wirken mit der Glanzzeit Bayreuths und der Wagnerperiode untrennbar verknüpft ist und die vor allem dazu beigetragen haben, Wagners Künste auch außerhalb Bayreuths zum Zuge zu verhelfen. — Diese Glanzzeit wird immer wiederkehren, vor allem dann, weil die «Tristan», die sich um den Meister scheren, nur ein einmaliges Geschehnis waren, wie es sich Wagner für seinen «Ring» erremmt und ersehnt hat. A. Luzzo, Zürich



Die Uggina Wilma von Voggenhuber (1845—1888)

sang als erste Isolde mit Niemann als «Tristan» bei der Eröffnungsführung in Berlin aus dem Ensemble hervor

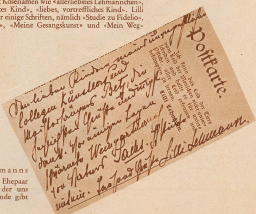


Mathilde Mallinger (1847—1925)

sang als Erste das Erbechen in der Uraufführung der «Meistersinger» in München, später als hochgeschätztes Mitglied der Kgl. Hofoper in Berlin an der Seite von Beck und Niemann



Lilli Lehmann (1842—1930) gehörte zu Wagners Bevorzugten. Sie war die erste «Woglinde» und «Helwig» in Bayreuth und später eine der gefestesten Sängerrinnen. Richard Wagner betrachtete sie mit Respekt als «wahrhaftes Lebenszeichen». «Liebe Lilli» und «liebes, gutes Kind», «liebes, vorzügliches Kind», Lilli Lehmann verstand sie im «Ring»-Singen, nämlich «Stimme zu Isolde», «Stimme zu Tristan und Isolde», «Meine Gesangsstimme» und «Mein Weg».



Eine Karte Lilli Lehmanns vom 28. November 1903 an die ihr befreundeten Ehepaar Lasko. Man beachte auch den gedruckten Satz, der von Lilli Lehmanns großer Tierfreundlichkeit Kunde gibt



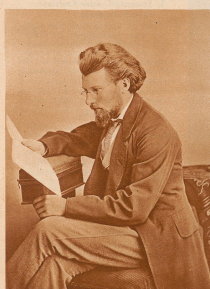
Heinrich Vogl war als «Loge» unermüdet. Während «Tristan» von Vogl, der in Triest eine Mandoline mit Mandolin bei sich führte, sang, der «Loge» kein Horn. «Loge» hat er nie, es, abends singt er «Tristan».



Franz Beck (1835—1900) genannt der «deutsche Meistersinger», war der erste Hans Sachs und der erste «Wotan». Aus reinem Neid stammten die hier veröffentlichten Bilder. Wagners schätzte den Künstler außerordentlich hoch. Viele Jahre nach dem Tode von Franz Beck sprach man von den Sängern einjähriger Leistung als Hans Sachs in dem «Meistersinger» (vgl. die falsifizierte Karte von Lilli Lehmann)



Albert Niemann (1831—1917) Dieser Holtenauer mit einem glänzenden, dramatischen Spielstilm, das in sich gewaltiger Kraft kaum wiederkehren wird, war neben Beck einer der Hauptstützen der Bayreuther Festspiele. Er wirkte als «Tischler» in Paris mit



Hans Richter (1843—1916) wohl der berühmteste Wagner-Dirigier und einer der Hauptstützen der Bayreuther Festspiele. Ursprünglich Hornist am Hoftheater in Wien, studierte er, mit Empfehlung von Wagner, bei Wagner. Dieser wurde ihm nach ein väterlicher Freund, und Hans Richter wählte in Triest bei Wagner, der ihm die Kopieren seiner Partituren anvertraute. Dank dem ständigen Verkehr mit Wagner erreichte er sich in einem Dirigenten «Hörner» Rang. Er dirigierte 1876 die ersten «Nibelungen»-Auführungen in Bayreuth und 1877 überwachte bei Wagner die Wagner-Konzerne in London